

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die
Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dessenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 93.

Donnerstag den 12. August 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

- Die Wiedergutmachungskonferenz in Genf soll vor-
müßlich am 23. August zusammentreten.
- Rußland macht die Einleitung von Waffenstillstands-
verhandlungen mit Polen von der Annahme verschiedener
Friedensbedingungen abhängig.
- Die Konferenz von Sythe ist beendet, die Beschlüsse
werden noch geheim gehalten.
- Die russische Nordarmee hat den polnischen
Korridor erreicht und bringt gegen die letzte Bahnverbindung
Warschau—Thorn—Danzig vor.
- Die Reichsleistungskarte ist mit Wirkung vom
23. August 1920 aufgehoben und durch die Kundenliste ersetzt
worden.
- Das Grubenunglück in Dortmund hat 37 Opfer ge-
ordert.
- Die Lage im Saargebiet ist unverändert. Der
Verkehr ist völlig lahmgelegt.

Brief aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, 10. August 1920.

Die große Berliner Herbstmodewoche, die
der Verband der deutschen Modeindustrie vom 9. bis
15. August veranstaltet, hat kaum begonnen, und bereits
hat sie große Erfolge erzielt. Die Beteiligung aus dem
Ausland, der Provinz und aus Berlin selbst ist überaus
groß, und die glückliche Zusammenstellung der Beran-
staltungen der Herbstmodewoche hat das Interesse
weiterer Kreise wachgerufen. Der Modesonntag brachte
als Einleitung die Eröffnung der Ausstellung „Die
Schneiderkunst in Mode und Sport“ im Kunstgewerbe-
museum und den Modersonntag im Grunewald.

Die Ausstellung ist im Grunde genommen eine
„Nachschau“ und mehr für die Einkäufer bestimmt, die
sich in großer Zahl in Berlin eingefunden haben, als
für das große Publikum. In den Ausstellungsräumen
herrscht die Männerkleidung vor, dunkel, einfarbig und
ohne große Abwechslung. Nur wenig Neuerungen.
Trotzdem doch Modetrends: der Schnitt „auf Taille“,
Anschlüssen eine Erinnerung an längst vergangene
Zeiten und vielleicht auch ein Beispiel künftigen Ge-
schmacks: ein lila Frack-Anzug mit zart taubengrauer
Besatz. Die Mode mit Vorteil eingefäht. Als einzige
Neuheit stellt sich das „Danzigfakto“ dar, ein Mittel-
ding zwischen Smoking und Strajensacko, mit schräg
oder gerade gestellten Taschen, mit Vorten eingefäht.
Obgleich es, ebenso wie der Smoking, offen oder nur
mit einem Knopf geschlossen werden soll, ist es mit
sechs Knöpfen besetzt, wovon der oberste blind ist, er
kann nicht durchgeknöpft werden. Die Knöpfe sind dop-
pelreihig angebracht, in der Taille stehen sie bedeutend
näher aneinander wie oben.

Die Frauenkleider sollen nur Nebensache in
der Ausstellung sein, und unter ihnen waren nur solche
von mehr oder minder ausgeprägtem sportlichem Charak-
ter zugelassen. Und trotzdem verleihen sie der Aus-
stellung erst den richtigen Anstrich. Hier ist man mit
den Neuerungen nicht so sparsam. Breit gestreifte oder
bunt bestickte Schlupfblusen, geschmackvolle Westen, zahl-
lose sportliche Kopfbedeckungen zeugen von dem Geschmack
unserer Modeindustriellen. Reizend sind die Capes
mit Kapuzen und die Sportmäntel aus Tierfellen. Kost-
bare Pelzmäntel, die in ihrer Art den Gipfel schneide-
rischer Kunst darstellen.

Das zweite Hauptereignis des Modesonntags bildete
das Moderennen auf der schönen Grunewaldrenn-
bahn. Mode und Rennen gehören einmal zusammen,
und was in Frankreich, der Heimat der eleganten Frauen-
mode schon längst eingebürgert ist, warum sollte sich
das in Berlin nicht ermöglichen lassen. Unsere Mode-
industriellen haben den ersten Versuch gemacht und der
große Erfolg beweist, daß sie auf richtigem Wege sind.
So bildete das Moderennen eine glückliche Einleitung
der Berliner Herbstmodewoche. Durch den 50 000 Mark-
Preis des deutschen Modeverbandes wurde dem Ren-
ntag sein sportlicher Reiz verliehen, während das Er-
scheinen einer ungewöhnlich großen Zahl nach der
neuesten Mode gekleideter schöner Frauen betraute an
die weltbekannten großen Moderennen auf den großen
französischen Rennplätzen erinnert. Ist der Berliner
schon an und für sich ein begeisteter Verehrer des
Rennsports, so hatte die Erwartung auf ganz besondere
Augenweide den Besuch der Rennbahn ins Unermeßliche
gehoben. Stundenlang dauerte die Aufsicht der Renn-
besucher und der Modeschaulustigen. Unzählige hatten
die beschwerliche Reise nach der Rennbahn nicht gescheut,
um bei dem üblichen Sonntagsvergnügen des Berliners
auch die moderne luxuriöse Toilettenkunst zu bewun-
dern. Weder drei- noch vierfache Eintrittspreise hatten
den Massenandrang hemmen können. Tribünen und
Pavillons waren überfüllt, an den Wettställen
herrschte beängstigende Hölle — Millionen wurden hier
eingesetzt — und verpielt.

Die Besitzer von Sonderkarten merkten allerdings
nichts von der dramatischen Lage auf den ande-

stagen, denn für sie hatte der Modeverband zwischen
dem ehemaligen Kaiserpavillon und dem Teehaus einen
besonderen Raum vorbehalten. Hier gab es Büfett und
Teetische, und das erstmal auf einem Berliner Rennen
eine Toilettenschau. Während draußen auf dem grünen
Rasen die Favoriten den heißen Kampf um den Mode-
preis ausfochten, gab es hier einen stillen Wettkampf
des Geschmacks. Weibliche Anziehpuppen, die als Manne-
quins die klassischen Schrittmacher der Mode sind, trugen
die neuesten Schläger der ersten Modefirmen zur Schau.
Unablässig wandelten die hübschen schlanken Mädchen
in den kleidsamen Kostümen die Gänge auf und ab
und ließen sich von den neugierigen Rennebesuchern
bewundern. Meistens stand ihnen auch das betreffende
Modell zum Entzücken.

Der hohe Kragen ist wieder modern, die Halsfreiheit
verpönt. Lange samtene Capes und schwarz und weiß
geraffte Seidentücher, kurz und eng. Die Kopfbedeckun-
gen zeichnen sich durch die rechts oft sehr tief über den
Hutrand herabreichende Garnitur aus. Die Straußen-
feder ist am beliebtesten, leicht hängt sie vom Rande
des Barretts an der Wange seitlich herunter. Die Herren
im kurzen Sakko auf Taille und vereinzelt jetzt auch
wieder im Jhlinder, dazu weiße Samaschen. Das Ganze
ergab ein farbenprächtiges Bild, das selbst den ästhetischen
Turfreunden helle Freude machte. Der Moderenn-
tag hat seinen Zweck sicherlich erfüllt, er war ein ausgezeich-
netes Vorbild zu der Modewoche.

Die Mietssteuer.

Zur Neubelebung der Santätigkeit.

Zur Frage der Mietssteuer wird vom Reichsar-
beitsministerium mitgeteilt:

Die Wohnungsnot, die immer unerträglicher wird,
kann nur durch Neubauten gelindert werden. Diese
erfordern aber auf Jahre hinaus besondere Zu-
schüsse, da die Herstellungskosten, die zurzeit teil-
weise etwa das Zehnfache der Friedenspreise
betragen, aus den Mieten nicht vergütet werden können.
Die Finanzlage des Reiches, der Länder und der Ge-
meinden läßt jedoch solche Zuschüsse nur möglich er-
scheinen, wenn dafür Deckung aus einer besonderen
Quelle erfolgt.

Für längere Zeit wird die bisherige Zwangswirt-
schaft auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr in vollem
Umfange aufrecht erhalten werden können. Da die
Wohnungsmieten im Vergleich zu der allgemeinen
Preissteigerung niedrig geblieben sind, wird dann da-
mit zu rechnen sein, daß die Wohnungsmieten und mit
ihnen die Preise der bebauten Grundstücke eine recht
erhebliche Steigerung erfahren, so daß trotz der anzu-
erkennenden hohen Selbstkosten des privaten Hausbesitzes
noch ein darüber hinausgehender erheblicher Wert-
zuwachs für den Vermieter zu erwarten ist. Greift die
Gefahrgehung nicht rechtzeitig ein, so würde eine erheb-
liche Belastung der Mieter zugunsten des privaten
Hausbesitzes erfolgen, für die es nach dem soeben Ge-
sagten an jeder Rechtfertigung fehlt. Dies muß verhindert
werden, indem die betreffende Steigerung von vorn-
herein für die Gesamtheit nutzbar gemacht wird.
Die so verfügbaren Mittel können dann zur
Gewährung von Zuschüssen für Neubauten Verwendung
finden, so daß ein Ausgleich zwischen den Mieten in
alten und neuen Wohnungen hergestellt wird.

Der geplanten Abgabe liegt daher ein sehr be-
rechtigter sozialer Gedanke zugrunde: Die Verhin-
derung eines sachlich nicht gerechtfertigten
Wertzuwachses für den privaten Hausbesitz.
Sie ist andererseits die einzige Quelle, aus der die für
die Neubautätigkeit dringend notwendigen Gelder ge-
schöpft werden können. Wenn daher die Erhebung
einer Abgabe von Grundbesitz zur Finanzierung der
Neubauten nicht erfolgt, so würde die bisherige Woh-
nungsnot mit all ihren bedenklichen Folgen für die
weitesten Kreise der Bevölkerung verewigt werden.

30 v. H. der letzten Friedensmiete.

Der zurzeit dem Reichsrat vorliegende Entwurf
des Mietssteuergesetzes sieht eine regelmäßige Abgabe
von 30 v. H. der letzten Friedensmiete vor. 15 v. H.
erheben die Länder, dazu haben die Gemeinden einen
Zuschlag in gleicher Höhe zu erheben. Sowohl die
Länder wie die Gemeinden haben von dem, was sie
an Mietssteuer einnehmen, 15 v. H. an das Reich ab-
zuliefern, das es zum Ausgleich zwischen den Län-
dern und zur Verzinsung der von ihm gewährten Bau-
kostenzuschüsse von 650 Millionen verwendet. Die Ab-
gabe soll zunächst nur für das Jahr 1920/21 erhoben
werden, die Reichsregierung will sich aber das Recht
einräumen lassen, sie mit Zustimmung des Reichsrats
und eines Reichsausschusses auch für die folgenden
Jahre bis 1924 zu erheben. — Der Ausschuss des Reichs-
rats will den Entwurf im September beraten.

Sythe und Minst.

Die russischen Friedensbedingungen.

„Man hester Guardian“ erzählt, daß die Konfe-
renz in Sythe nicht nur über den Waffenstillstand,
sondern auch über die allgemeinen Friedensgrundla-
gen unterhandelt habe, und wenn Polen nicht im vor-
aus diese Prinzipien annimmt, würden die Waffen-
stillstandsverhandlungen sehr erschwert werden. Aber
andererseits würden diese Bedingungen nicht scharf sein.
Die Grundlagen, welche von Polen genehmigt werden
müssen, sind:

1. Demobilisierung auf Friedensfuß.
2. Keinerlei Kriegsmaterial oder Munition von den
Ententemächten anzunehmen.
3. Die russische Regierung hält ihr Versprechen einer
besseren Grenzregelung aufrecht.
4. Freier Handel via Polen zwischen Rußland und
den anderen Staaten und
5. Amnestie für politische Vergehen.

In den Bedingungen ist für Deutschland besonders
die russische Forderung von Wichtigkeit, daß freier
Handelsverkehr durch Polen verlangt wird. Durch die
Erfüllung dieser Forderung würde dann der franzö-
sische Plan, den polnischen Staat als Barriere zwischen
Deutschland und Rußland aufzustellen, hinfällig wer-
den. Ob dies übrigens die tatsächlichen Friedensgrund-
lagen sind, steht noch dahin. Bis jetzt hüllen sich
die Ententestaatsmänner in geheimnisvolles Schweigen
über die Abmachungen von Sythe. Millerand be-
schränkte sich bei seiner Rückkehr nach Paris darauf,
zu versichern, daß die durch den Versailler Vertrag
beschlossene Unabhängigkeit Polens sowie die im
Versailler Vertrag vorgesehene Westgrenze Polens,
die zur Verbürgung der Sicherheit Westeuropas ge-
schaffen worden sei, aufrecht erhalten bleibt.

Ein Sieg Lloyd Georges?

Die meisten Pariser Blätter sagen, daß in Sythe
beschlossen worden ist, auf eine militärische Ex-
pedition zur Unterdrückung Polens zu ver-
zichten, und Polen nur durch Entfaltung sachmän-
nischer Berater, sowie durch Munition zu unterstützen.
Die Verhängung der Blockade soll angeblich nur
erfolgen, falls die Verhandlungen in Minst nicht
zum Friedensschluß führen. Die Konferenz zwischen
den polnischen und den russischen Vertretern wird am
Mittwoch in Minst stattfinden. Kamenev und
Kraissin werden in London bleiben, um die eng-
lische Regierung über die Verhandlungen in Minst
auf dem Laufenden zu halten.

Der Außenpolitiker des Journal „St. Brice“ stellt
fest, daß die englische These des Abwartens
in Sythe abermals über die französische These des so-
fortigen Handelns gesiegt habe.

Am polnischen Korridor.

Die Bahn Warschau—Mlawa besetzt.

In unaufhaltbarem Vormarsch, der selbst in den
früheren deutschen Stellungen östlich Mlawas keinen
polnischen Widerstand fand, haben die russischen Kaval-
lerieabteilungen, von Przasnysz nach Westen und Süd-
westen vordringend, am Montag Mlawas und Ciechanow
besetzt und damit die direkte Verbindung von Warschau
mit Danzig unterbrochen. Daß den Russen diese wich-
tigste Nordverbindung fast ohne ernsthafte Kämpfe in
die Hand fallen konnte, läßt auf ein völliges Nach-
lassen des polnischen Widerstandes und einen Mangel
an Truppenkräften schließen. In den polnischen
Korridor, den die Russen bei Rapiern erreicht
haben, sind sie bis jetzt noch nicht eingedrungen, ob-
wohl sie dort keinen Widerstand gefunden hätten. Es
scheint sich damit die Nachricht zu bestätigen, daß ein
Befehl der russischen Heeresleitung vorliegt, die deutsche
Grenze von 1914 nicht zu überschreiten.

Durch die Besetzung von Ciechanow sind die pol-
nischen Truppen, die noch im Raume von Ostrolenka
bis an die Buglinie kämpften, vom Rückzug nach War-
schau so gut wie abgeschnitten. Die Russen stehen
nördlich von Warschau etwa einen Tagesmarsch ent-
fernt. Auch im Zentrum, an der in breiter Front über-
schrittenen Buglinie, macht sich eine starke russische
Vortwärtsbewegung bemerkbar.

Der polnische Frontbericht.

Der amtliche Heeresbericht vom 9. August lautet:
Abteilungen feindlicher Kavallerie griffen die Bahn-
linie Mlawas an. Ciechanow ist vorübergehend (?)
vom Feinde eingenommen. Zwischen Bug und Narew
sind keine Veränderungen zu melden. Nördlich von
Siedlce gruppieren sich unsere Truppen um. Nörd-
lich von Brest, im Raume von Stanislaw, griff der
Feind an und will nach Westen durchbrechen. Unsere
Abteilungen, die Brody eingenommen haben, griffen
weiter an und haben den Feind aus Radzowilow
herausgeworfen. Eine Batterie und vier Maschin-
engewehre wurden dabei erbeutet. Zwischen Straba und

Sererg, im Raume von Kromowicz und Kojaczko haben unsere Abteilungen angreifende feindliche Kräfte gesichtet.

Mit Stöcken, Senen und Steinen.

Aus Warschau erhält der „Corriere della Sera“ eine anschauliche Schilderung von dem Verzweiflungskampf der Polen. Danach warf nach dem Aufruf der Regierung an das Volk zum Verteidigungskampf bis aufs Messer das Kommando alle Reserven in die Schlacht. In aller Eile zusammengetrommelte Verbände ohne irgendwelche Abzeichen und blutjunge Rekruten zogen singend in den Kampf. Ein Gang an die Front genügt, um sich von der Forderung der Verbände zu überzeugen. Man sieht Männer auf offener Straße vor Erschöpfung zusammenbrechen. Den kämpfenden Soldaten haben sich auch Frauen, Knaben und Greise mit Stöcken, Senen und Steinen bewaffnet, eingeschlossen.

Vorstoß auf Thorn.

Die polnische Nordarmee in voller Auflösung.

Die polnische Nordarmee, deren Aufgabe es war, Warschau im Norden zu decken, hat den Vormarsch der Russen nicht aufhalten können und flüchtet nach Süden und Südwesten zurück. Mawa und Ciechanow sind in den Händen der Russen. Damit ist die direkte Bahn Warschau-Mawa-Danzig unterbrochen und die Polen haben nur noch die Straße über Danzig-Bromberg-Thorn offen. Doch auch diese letzte Verbindung mit Danzig und den neupolnischen Gebieten dürfte schon in den nächsten Tagen von den Russen gestört sein. Die Stoßrichtung des russischen Nordflügels ist gegen Thorn angelegt. Zu diesem Zwecke ist die vierte russische Nordarmee außerordentlich verstärkt worden. In der vordersten Linie stehen zwei kavalleristische Kavalleriekorps und drei Infanteriedivisionen. Sie haben hinter sich acht weitere Divisionen und ein Kavalleriekorps.

Weiter südlich haben die Polen die große Schlacht zwischen Ostrolenka und dem Bug abgebrochen, nachdem ihr kurzer Widerstand bei Ostrow gebrochen war. Die Russen haben den Vormarsch auf Bydgosch angekreuzt. Westlich von Brest-Litowsk ist Wlaka erreicht und der Bug bei Wlodowa in breiter Front überschritten. Auch an der Südfrente nimmt der Rückzug der Polen haltlose Formen an.

Kanonendonner vor Warschau.

Die „Times“ melden aus Warschau: Nordwestlich von Warschau wird bei Modlin das polnische Hauptheer konzentriert. Das schwere Artilleriefeuer an diesem Frontabschnitt ist beständig in Warschau zu hören. Nach einer Neutermeldung aus Warschau ist die neue polnische Hauptstellung Masow-Pultusk durch die zeitweise Aufgabe von Pultusk gefährdet. Die polnischen Gegenmaßnahmen zur Räumung dieser Stadt sind im Gange.

Die Kaufmannsgerichtswahlen.

Unersüllte Forderungen der Angestellten.

Die gegenwärtig in Vorbereitung befindlichen Kaufmannsgerichtswahlen werden unter Berücksichtigung der Verordnung der Reichsregierung vom 12. Mai 1920 erfolgen. Hiernach sind wahlberechtigt männliche und weibliche kaufmännische Angestellte, welche das 20. Lebensjahr erreicht haben und nicht ein Einkommen über 15 000 Mark beziehen. Wählbar sind jedoch nur männliche Angestellte im Alter von über 30 Jahren.

Mit dieser Verordnung der Reichsregierung sind die langjährigen weitergehenden Wünsche der kaufmännischen Angestellten nicht erfüllt. Durch das Festhalten an einer Gehaltsgrenze wird unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Geldentwertung immer noch sehr vielen kaufmännischen Angestellten die schnelle und billige Rechtsprechung durch die Kaufmannsgerichte vorenthalten. Im Alter von 25 Jahren kann jeder Deutsche als Reichstagsabgeordneter gewählt werden. Als Kaufmannsgerichtsbeisitzer können aber nur männliche kaufmännische Angestellte fungieren, wenn sie das Al-

ter von 30 Jahren überschritten haben, obgleich nach Artikel 109 der Reichsverfassung Männer und Frauen grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten haben.

Der Geschäftsbund der Angestellten, Berlin (G. D. A.) hat deshalb den Reichstag aufgefordert, die erwähnte Verordnung der Reichsregierung dahin zu ergänzen, daß die Einkommensgrenze entweder ganz beseitigt oder auf 30 000 Mark erhöht, die Wählbarkeit als Kaufmannsgerichtsbeisitzer mit Erreichung des 25. Jahres ermöglicht und den Frauen auch das passive Wahlrecht gegeben wird.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. August 1920.

— Die neu gewählte Heereskammer ist zum ersten Male zusammengetreten. Ende August oder Anfang September wird sie sich mit dem Entwurf zum Reichswehrgesetz zu beschäftigen haben.

— Nach einer Berliner Information der „Adm. Ztg.“ wird die Wiedergutmachungskonferenz in Genf voraussichtlich am 23. August zusammengetreten.

— Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung für die Einkommensteuer und die erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September verlängert worden.

— Eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Lohnabzug ist nicht zu erwarten. Die vorläufigen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli werden auch für die in Vorbereitung befindlichen endgültigen Ausführungsbestimmungen maßgebend sein.

— Die Linien-Kommandantur Erfurt meldet das Eintreffen eines Zuges mit zwei französischen Offizieren mit Damen und 20 Güterwagen, als deren Reiseziel Ostpreußen angegeben war. Der Zug ist zwecks Prüfung aufgehalten worden.

— Der Eisenbahnverkehr nach und von Ostpreußen über Danzig ist wieder unterbrochen. Personen- und Postverkehr nach Ostpreußen wird wieder auf dem Seewege über Swinemünde nach Pillau geleitet.

— Eine deutschnationale Anfrage im Reichstage nimmt polnische Drohungen gegen die Deutschen in den abgetretenen Gebieten und die durch planmäßige Papierenziehung drohende Unterdrückung der in Polen erscheinenden deutschen Presse zum Anlaß, die Regierung zu fragen, was sie zum Schutze der bedrohten deutschen Interessen in Polen zu tun gedenkt.

— Die Wahrung der Neutralität. Der Reichsverkehrsminister hat alle Reichseisenbahnbehörden nochmals angewiesen, streng nach der Verordnung der Reichsregierung vom 30. Juli zu verfahren, in der alle Güter ausgeführt sind, deren Aus- und Durchfuhr nach kriegsführenden Ländern auf Grund der Neutralität Deutschlands verboten ist. Er ordnet an, daß der Inhalt dieser Verordnung allen Eisenbahnbediensteten bekanntzugeben und dabei nachdrücklich zu betonen ist, daß willkürliche Erweiterungen der Sperremaßnahmen und alle eigenmächtigen Eingriffe in den Betrieb durch Bedienstete der Verwaltung oder durch betriebsfremde Personen unzulässig sind, und daß durch sie gerade die Kriegsgefahr herbeigeführt wird, deren Verhütung sich die Reichsregierung zum Ziel gesetzt hat. — Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) fordert, ebenso wie die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien, auch die deutsche Angestelltenchaft auf, jeden Versuch einer Neutralitätsverletzung mit allen Kräften zu verhindern.

— Der Kampf um das Weichselufer. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen erhebt wie viele andere Organisationen scharfen Widerspruch gegen die von der Entente beabsichtigte Abdrängung Ostpreußens von der Weichsel. In dem an die Regierung gerichteten Protest heißt es u. a.:

„Die Weichsel bildet eine Lebensader für Ostpreußen. Schon jetzt leidet die Provinz unter der durch den polnischen Korridor bewirkten Abschnürung außerordentlich. Kommt nun noch die weitere Abschnürung von der bedeutendsten Wasserstraße dazu, so ist nicht abzusehen, wie eine derartige Beengung und abgeschnittene Provinz wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden kann. Der freie Rußland zu dem die Provinz beanspruchenden schiffbaren

Strom ist für sie eine Lebensfrage. Auch darüber können keine Zweifel bestehen, daß, wenn das Wirtschaftsleben der Provinz systematisch erdrückt wird, die Erhaltung der Provinz als ein lebensfähiges Glied des Deutschen Reiches immer mehr in Frage gestellt wird. Wir bitten deshalb, mit allen Mitteln diese weitere Vergewaltigung und Abschnürung der Provinz zu verhindern.“

— Deutschen-Flucht aus Bommersellen. Eine große Menge Deutscher verläßt wieder unter dem polnischen Druck Graudenz. Im „Gesellschaftlichen“ vom Mittwoch werden wiederum 388 einzelne Personen und Familien aufgeführt. Insgesamt sind bis jetzt 4060 Familien aus Graudenz geflüchtet. Bemerkenswert ist, daß darunter eine sehr große Zahl Träger von Namen polnischen Klanges ist.

— Moskau warnt vor der Einwanderung. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetrepublik, Tschitscherin, gibt folgendes bekannt:

„Auf Grund einer Mitteilung des russischen Vertreters Kopp über die in Berliner Tageszeitungen durch unverantwortliche Personen ausgestreuten Nachrichten, daß Tausende von deutschen Auswanderern in der nächsten Zeit nach Rußland abreisen können, wird hierdurch bekannt gegeben, daß Transporthilfe mit Auswanderern, ebenso wie einzelne Personen, die ohne vorherige Erlaubnis der russischen Sowjetregierung und ohne die erforderlichen Passformalitäten in der russischen Vertretung erfüllt zu haben, die Abfahrt aus Deutschland unternehmen werden, bedingungslos von der russischen Grenze zurückgeschickt werden müssen. Der am 1. Juli von Estlin abgegangene Transport ist von den russischen Behörden übernommen worden nur unter Berücksichtigung der äußerst schwierigen Lage der angekommenen Auswanderer, die in Unkenntnis der Einreisebedingungen sich zur Fahrt verließen, die jedoch unter den gegebenen Umständen mit weiteren Schwierigkeiten zu rechnen haben werden.“

Bei dem erwähnten Transport handelt es sich um Leute, die sich durch kommunistische Versprechungen des russischen „Paradieses“ dazu verleiten ließen, ihre deutschen Arbeitsplätze aufzugeben und nach Rußland auszuwandern. Hossentlich wirkt die Moskauer Warnung abschreckend auf alle anderen Auswanderungswilligen. Im übrigen ist die russische Warnung auch der beste Beweis dafür, daß es in Rußland nicht gerade so gut bestellt ist, wie manche Leute auf Grund angeblich zuverlässiger Quellen behaupten zu können glauben.

— Der „Gavag-Dienst“ des Wolffbüreau. Die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei haben wegen der Verbreitung von Gavag-Depeschen durch das offizielle Wolffbüreau in besetzten Gebieten an die Reichsregierung Anfragen gerichtet und Aufklärung verlangt.

Verschärfung im Beamtenstreik im Saargebiet.

Die französische Besatzungsbehörde hat die streikenden Beamten „requisitiert“ und sie angewiesen, entweder Dienst zu tun oder vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Alle Beamten, die sich weigern, Dienst zu tun, werden verhaftet. Viele sind geflüchtet. Mit besonderer Schärfe wird gegen die Personen vorgegangen, die für das Deutschstum irgendwelche Hervortretungen sind. Es sind neue französische Truppen in das Saargebiet geleitet worden.

Rundschau im Auslande.

— Ueber Straßburg i. Elz. ist der Belagerungszustand verhängt worden.

— Die französische Regierung will als Entschädigung für die im Juni v. J. in Berlin verbrannten Fahnen vom 1870 die Herausgabe der französischen Kriegstrophäen von 1815 von Deutschland fordern.

— Die ungarische Nationalversammlung wurde von der Staatsanwaltschaft ersucht, für den Prozeß wegen der Ermordung Tizsas die Immunität des gewesenen Ministerspräsidenten Stefan Friedrichs aufzuheben.

— Die italienische Kammer hat den Gesandten der Regierung über die Ausführung des Friedensvertrages von St. Germain mit 170 gegen 48 Stimmen angenommen.

— Auf der Außenrede von Kopenhagen sind zwei englische Kreuzer und vier Torpedoboote eingetroffen. Im Hafen liegen bereits ein englischer Kreuzer und ein Torpedojäger, die demnächst in die Ostsee abgehen sollen.

— Italien und Griechenland haben bezüglich der Insel Rhodos ein Abkommen getroffen. Die Insel wird unter griechische Souveränität gestellt. Doch sollen Italien besondere wirtschaftliche Vorteile einräumen.

Der Herr von Zimmer Nr. 18.

Kriminalroman von Walter Brand.

11] (Nachdruck verboten.) Wenn nicht schon sein ganzes Aeußere gegen den Verdacht gesprochen hätte, Herr von Zimmer könnte mit der seltsamen Affäre in Verbindung stehen, so tat es diese unvollständige Art bei dem Gebrauch des Federhalters. Der Baron hatte augenscheinlich diese „Feder des Diebes“ nicht benützt. Als er jetzt schrieb, benützte er seine beiden Augengläser. Seine augenscheinliche, große Kurzsichtigkeit allein machte ihn also zu solchen scharfen Untercheidungen von echten und nachgeahmten Diamanten, wie sie der Juwelenlieb bewiesen hatte, unfähig. Bollhardt hielt es nicht mehr für nötig, diesen Herrn mit in den Kreis seiner weiteren Beobachtungen einzuziehen.

Seine Aufmerksamkeit wurde im nächsten Augenblick bereits von diesem Gast abgelenkt, denn zwei Damen rauchten in den Salons. Beide, augenscheinlich Mutter und Tochter, mit etwas sehr auffallender Eleganz, wenigstens für die Gewohnheiten des Nordens, gekleidet und beide mit einem so reichen Brillantenschmuck versehen, wie er in der wirklich vornehmen Welt zu der Promenaden Toilette nicht üblich ist. Die Tochter war eine ausgeprochene südlische Schönheit mit feurigen leuchtenden Augen, die Mutter an der Grenze des frühen Verblühens, das sich bei allen Bewohnern der erotischen Länder bemerkbar macht. Das waren augenscheinlich Donna Isabella Gonzales und ihre Mutter, Donna Teresa.

Sofort beim Eintreten der Damen hatte sich der Baron von Zellberg von seinem Tische erhoben und sie mit einer tiefen Verbeugung begrüßt. Er schien bei ihnen in nicht geringer Gunst zu stehen, denn beide reichten sie ihm ihre Hand dar, die er an seine Lippen sog.

„Sie sind ein Herrenmeister, teuerster Baron,“ sagte Donna Teresa sehr hübsch. „Alle Ratschläge, die Sie uns für die Kennwetten gegeben haben, waren zutreffend. Wir haben stets gewonnen.“

Der Baron lächelte: „Kein Grund, Gnädigste, meinen Scharfsinn zu rühmen. Wenn man ein so alter

Stamm auf dem grünen Rasen ist, lernt man schließlich einiges und gewinnt ein Urteil. Das ist alles!“

„Sagen Sie das nicht, Herr Baron,“ rief die reizende Isabella. „Auch der Graf von Domines ist ein eifriger Besucher aller Rennen, aber seine Ratschläge haben uns kein Glück gebracht. Sie wissen besser Bescheid.“

Der Baron zuckte lächelnd die Achseln. „Die Jugend hat andere Wissenschaften, als wir Männer der ruhigen Jahre, und ich glaube, diese gelten in der Welt, und besonders bei Ihren Altersgenossen doch mehr als die unseren. Habe ich nicht recht, mein gnädiges Fräulein?“

Donna Isabella warf ihm einen koketten Blick zu, und ihre Mutter klopfte ihm wohlwollend mit ihrem von Edelsteinen funkelnden Fächer auf den Arm. Sie hatten verstanden, was der Baron meinte.

„Ich bedaure, daß ich leider nicht mehr das Vergnügen haben werde, wie sich die Damen entscheiden werden, ob meine Kenntnisse für die Damen interessanter sind, oder die des Herrn Grafen. Denn in den nächsten Tagen rufen mich Kennern nach England. Ich hoffe aber, daß mir ein gutes Geschick dazu verhelfen wird, den Damen später wieder zu begegnen.“

Wortreich bedauerten die beiden Damen die bevorstehende Abreise des Barons und sprachen ebenfalls dem Wunsch nach einem Wiedersehen aus. Während sich der Baron wieder an seinem Tische niederließ, traten sie beide an den Platz Bollhardts heran.

„Es trifft sich ungünstig, daß Fräulein Almers heute gerade nicht zugegen ist,“ nahm Donna Gonzales das Wort, während ihre Tochter ziemlich ungeniert den jungen Mann musterte, „wir haben um Auskunft über Dinge zu bitten, die Damen angehen.“

Bollhardt antwortete höflich, er werde sich bemühen, Antwort zu geben, andererseits wolle er gern in die Wohnung des Herrn Almers sprechen und das Fräulein bitten, für einen Augenblick herzukommen.

Während Donna Teresa noch überlegte, entschloß sich ihre Tochter schnell, mitzuteilen, worum es sich handelte. Der höfliche und bescheidene vermeintliche Hotelangestellte gefiel ihr. Seine aufmerksamsten Blicke hielt sie für bewundernde Schmeichelei.

„Ja war gestern eine Theaterprinzessin auf dem Rennen, eine Tänzerin, die hier Gastrollen gibt, Made-moiselle Marion. Sie trug eine entzückende Toilette, von der ich eine Kopie, natürlich mit einigen Änderungen, haben möchte. Wie erfährt man am besten die Adresse des Modeateliers, aus dem dies Kostüm stammt?“

Bollhardt lächelte. „Ich bin überzeugt, daß dem Fräulein Marion eine Ehre sein wird, zu wissen, wenn der internationalen vornehmen Gesellschaft gewünschte Adresse zu geben, das wird gar keine Mühe machen, und ich hoffe, den Damen heute am Tag Bescheid erteilen zu können.“

In den vollen Fingern der älteren Dame lag ein Goldstück. Sie schenkte den zugesagten Dienst mit einem splendiden Trinkgeld sofort belohnen zu wollen. Der vermeintliche Angestellte hatte sich sehr in der Gewalt, keine Miene in seinem Gesicht zu zeigen, aber ein gewisses Etwas in seiner ganzen Stellung bewog doch Donna Isabella, ihre kleine Hand auf die Finger ihrer Mutter zu legen, die das Goldstück hielten.

„Nicht doch, Mama, der Herr wird die Auslagen auf die Rechnung setzen lassen.“

Bollhardt verbeugte sich nur. Als er den Kopf wieder hob, schien es ihm, als ob der Baron Zellberg ihm einen forschenden Blick zusandte. Es konnte aber auch nur eine kleine Neugier gewesen sein.

Die Damen waren bis zur Treppe gegangen, blieben aber dort stehen, und flüsterten miteinander. Dann rief die Mutter: „Bitte, mein Herr, einen Moment!“ Der Kommissar entsprach schleunigst diesem Wunsch, und die Damen traten mit ihm in die offene Tür des anstoßenden Besessales, der so zahlreich bereits von Gästen des Hauses besucht war, daß ein Gespräch zwischen beiden Damen mit dem jungen Manne im Hintergrund nicht weiter aufstell.

Fräulein Isabella fragte eindringlich: „Hat Ihnen Herr Almers von jenem Vorkommnis in unserem Salon vorgestern Abend Mitteilung gemacht?“

„Gewiß, mein gnädiges Fräulein, unter Anempfehlung der strengsten Diskretion, der allerstrengsten Diskretion,“ wiederholte er.

(Fortsetzung folgt.)

England: Freigabe der beschlagnahmten Privatguthaben.

In England sind Bestrebungen im Gange, die auf eine Freigabe der im Kriege beschlagnahmten Privatguthaben der damaligen Feinde hinführen. Zweifellos handelt es sich dabei um keinerlei Entgegenkommen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten, sondern um ein ganz nüchternes Rechenexempel. London war vor den Kriegen die Hinterlegungshalle für Wertpapiere aus aller Welt. Die Regierung befürchtet nun, daß die Konfiskation die Kapitalisten aller Länder veranlassen werde, ihre Werte an einer Stelle zu deponieren, wo sie vor den Folgen der Kriegsverwildungen sicher sind, also z. B. in New York, und daß London dadurch seine Stelle als Zentrale des internationalen Geldmarktes verlieren werde.

Böhmen: Kein Krieg gegen Rußland.

Die zweitägige Besprechung Dr. Menner's in Prag hat zu einer Uebereinstimmung zwischen seiner Ansicht und der des tschechischen Ministers des Aeußern, Dr. Beneš, in der russisch-polnischen Frage geführt. Diesen Abmachungen wird auch Jugoslawien beitreten, welches ebenso wie Oesterreich und die Tschechoslowakei auf keinen Fall an einem Krieg gegen Rußland teilnehmen will.

Amerika: Italienermassaker in Illinois.

Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge hat in Westfrankfort (Illinois) ein furchtbares Italienermassaker stattgefunden. Wegen der Ermordung zweier Knaben durch einen Italiener zerstörte die rasende Menge das Italienerviertel, wobei viele Italiener getötet und über hundert verwundet wurden. Die italienische Kolonie, mehrere Tausend Personen, mußte fliehen. Fünf Kompanien Bundesstruppen griffen ein, um die Ruhe wieder herzustellen. Eine New Yorker Depesche des „Messagero“ bestätigt die Zahl der getöteten Italiener auf vierzig. Es habe sich um einen wahren Pogrom gehandelt, wie er schon früher nicht in Rußland stattgefunden. Die Italiener wären gezwungen worden, das Sternennbanner zu lassen und seien dann gesteinigt und mit Knütteln erdolcht worden.

Aus Stadt und Land.

Wegener. In dem Pfarrdorf Wehring bei Lügdeburg brach in den großen Konsumgebäuden des Landwirts Kummel Wegener aus, dem der ganze Besitz samt den Getreidevorräten, an 2000 Rente-Hen und Getreide, zum Opfer fiel. Der entstandene Schaden wird auf 7-800 000 Mark geschätzt.

Wieder eine Fürstengruft erbrochen. Am vergangenen Donnerstag sind Einbrecher in die Fürstengruft in Altenburg in Sachsen-Altenburg eingedrungen. Zwei Särge waren erbrochen. Auch der Sarg der erst im Vorjahre verstorbenen Prinzessin Moritz war beschädigt. Keine der in der Fürstengruft beistatteten Leichen hat Schmuckstücke im Sarge, und auch in der Halle selbst sind irgendwelche Gegenstände aus Edelmetallen nicht vorhanden, so daß den Dieben nichts in die Hände fiel.

Explosionsunglück in Burg. Am Sonnabend 17. August in der Munitionsfabrik Rote Mühle in Burg bei Magdeburg Feuer ausgebrochen, das erst am Sonntag mittag ganz gelöscht werden konnte. Die herbeigerufenen Magdeburger Feuerwehreinheiten konnten nicht sofort eingreifen, weil Burg nicht genügend Wasser hatte. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist erheblich.

Von einem Bienenschwarm getötet. In Deutsch-Sommerfeld ereignete sich vor einigen Tagen ein seltsamer Unfall. Die Mutter, die Nichte und der Sohn eines Arbeiters wurden auf freiem Felde von einem riesigen Bienenschwarm überfallen und so zerstochen, daß die beiden Frauen den Tod fanden und der Sohn lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Eine Flucht vor dem Bienenschwarm war nicht möglich gewesen.

Schwerer Radunfall bei Erfurt. Beim Radfahren auf der Radrennbahn gerieten am Sonntag in der nächsten Runde beim Überholen die Schrittmacher Kaufmüller und Hüttenrauch aneinander und stürzten. Der hinter Hüttenrauch fahrende Steher Techniker-Werlin fuhr auf Hüttenrauchs Motor auf, überschlug sich und stürzte gegen die Umzäunung. Hüttenrauch kam mit Querschnitten und Prellungen davon, Techniker erlitt Rippenbrüche und der Schrittmacher Kaufmüller Beinbrüche. Auch verschleierte Zuschauer rugen Verletzungen davon, so haben 1 Personen schwere Unterschenkelbrüche erlitten.

37 Opfer auf Zeche Kaiserstuhl. Die nunmehr sechste, hat das Grubenunglück auf der Zeche Kaiserstuhl bei Dortmund 37 Opfer gefordert, und zwar 30 Tote und 7 Verletzte. Die Bergungsarbeiten sind schneller von statten gegangen, als man zuerst annahm, so daß es den unermüdblichen Bergungsmannschaften möglich war, in der Montagnacht 18 Leichen zu bergen. Die Verunglückten sollen sofort einbestattet werden und bleiben auf der Zeche, von wo vermutlich auch die Beisetzung erfolgen wird. Es hat somit den Anschein, daß eine Leichenschau wohl wegen der schweren Verunstaltung der Toten nicht erfolgen wird. Die Verwaltung hofft, auch die restlichen zehn Leichen so rasch wie möglich zu bergen. Die Verunglückten waren zum weitaus größten Teil verheiratet. Ein Fördermaschinen-Meister, der nach dem Unglück einen Selbstmordversuch durch Herschneiden der Pulsadern unternahm, hofft man am Leben zu erhalten.

Die Stuttgarter Arbeiterschaft fordert die Einstellung des Steuerabzugs. In drei großen, vom Verbandsrat der vereinigten Gewerkschaften in Stuttgart einberufenen Massenversammlungen wurde gegen den Steuerabzug demonstriert. Die Versammlungen verliefen ruhig. Eine Abordnung hatte vom Präsidium des Landes-Finanzamtes gefordert, daß die württembergische Regierung den Steuerabzug als für württembergisch nicht verbindlich erklären und zur Einstellung des Abzugsverfahrens ermächtigen soll. Der Präsident gab selbstverständlich einen ablehnenden Bescheid, schickte aber auf dringendes Ansuchen der Abordnung ein entsprechendes Telegramm an das Reichs-Finanzamt. Von der Abordnung wurde im Falle der Fortsetzung des Steuerabzugs mit Streik und Unruhen gedroht. — In Frankfurt a. M. haben die Arbeiter die Rückerstattung bereits abgezogener Steuern und die Uebnahme der Steuerabzüge durch die Unternehmer erzwungen.

Drei Menschen beim Segeln ertrunken. Drei junge Leute aus Stettin, Apotheker Gerhard Greiner, Krieger Kumm und Kaufmann Wendorf sind auf einer Segelfahrt auf dem Haff vor Moenkumbude

infolge Stromplagens ihrer Jolle getrennt und ertrunken. Leichen und Boot konnten noch nicht geborgen werden.

Ein Opfer der Berge. Im „Wilden Kaiser“ ist der Student Arthur Loder, Sohn eines Metzgermeisters in Stuttgart, bei einer Besteigung des Schönlauer, die er mit zwei Begleitern unternahm, abgestürzt. Sie hatten sich in völliger Unkenntnis des Weges verlaufen und mußten im Freien übernachten. Einer, der in Nacht und Nebel nach Schönlauer abgestiegen war, sah, als er am anderen Morgen mit einem Begleiter den Verlassenen Hilfe bringen wollte, Loder an einer Felswand stehen, den Rucksack von sich schleudern und sich rücklings 200 Meter in die Tiefe fallen lassen, erschöpft und wohl sinnverwirrt. Die Leiche wurde geborgen und vom Vater des Verunglückten nach Stuttgart gebracht.

Die russischen Kronjuwelen nach England geschmuggelt. Aus London wird gemeldet, daß die russischen Kronjuwelen von bolschewistischen Agenten nach England geschmuggelt worden sind und die Agenten sich bemühen, sie dort zu verkaufen. Die englische Polizei hat die Juweliere und Goldwarenhändler angeblich vor dem Ankauf gewarnt. Die russischen Kronjuwelen gehören zu den schönsten der Erde und repräsentieren einen fabelhaften Wert. Der bekannte Orlov-Diamant, der das Szepter des Zaren zierte, wiegt 194 Karat und hat die Größe eines halben Taubeneies. Nicht weniger kostbar ist ein taubenelgroßer Rubin, der einst der Kaiserin Katharina von Rußland III. von Schweden zum Geschenk gemacht wurde.

Lebensmittelversorgung im besetzten Gebiet. Die größeren Gemeinden des besetzten Gebietes wollen bei der Berliner Regierung energisch Schritte unternehmen, um eine Besserung der Lebensmittelversorgung des Rheinlandes zu erreichen. Die Zustände sind in den letzten Wochen trostlos. Die meisten Waren sind jetzt im besetzten Gebiet teurer als im übrigen Deutschland, und fast überall herrscht Mangel an Lebensmitteln. Der Bucherhandel wird nach Ansicht der belgischen Behörden nicht genügend bekämpft, weil die Kontrolle ziemlich vernachlässigt wird.

Im Streit erstickt. In der Nähe der Schwenke bei Hagen (Westf.) gerieten mehrere Personen in Streitigkeiten, die in eine Messerstecherei ausarteten. Einer der Beteiligten wurde durch einen Stich in den Hals getötet, ein zweiter durch mehrere Stiche in die Schulter und Rücken lebensgefährlich verletzt. Die Polizei schritt ein und nahm mit Hilfe eines Polizeihundes den Haupttäter und einen seiner Begleiter fest.

Passive Resistenz der rheinischen Bauern. Wie die „Frankf. Zeitung“ aus Speyer meldet, hat der Gesamtvorstand der Freien Bauernschaft der Pfalz, des Saarlandes und Rheinliefens eine Kundgebung beschlossen, nach der Brotgetreide weber gedroht noch abgeliefert werden solle, bis durch die Regierung ein Getreidepreiszusatz für das besetzte Gebiet festgesetzt sei. Ebenso werde die Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung für Hafer, Gerste, Kartoffeln und Getreide gefordert. Wie bereits gemeldet, ist der Reichsernährungsminister geneigt, für die Landwirtschaft in den besetzten Gebieten wegen der dortigen besonders hohen Produktionskosten höhere Getreidepreise zu bewilligen.

Meine Nachrichten.

• Briefe und sonstige Briefsendungen nach Orten der Kreise Eupen und Malmedy müssen nach Auslandsgebühren freigegeben werden.

• Aus der städtischen Gemäldegalerie in Mainz wurden fünf Bilder alter niederländischer Meister gestohlen.

• Bei einem Zusammenstoß zwischen Förstern und Wildbuben im Ostseebad Wismar wurde der Förster Wothke durch einen Kopfschuß getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

• Herr Georg v. Stengel, der frühere Hofmarschall des Königs Otto von Bayern, ist nach jahrelangem schweren Leiden, 76 Jahre alt, gestorben.

• Aus der Gemäldegalerie des früheren Königs von Württemberg sind acht wertvolle Gemälde aus dem Rahmen geschnitten und gestohlen worden. Die Bilder stellen ägyptische Götter dar.

• Der bekannte Berliner Theaterdirektor Max Reinhardt ist aus der Leitung der von ihm geführten Bühnen (Deutsches Theater, Großes Schauspielhaus usw.) ausgeschieden.

• In Herzebrod (Westfalen) brannte nachts das Anwesen des Gastwirts Dombrock mit allem Inventar nieder. 80 Sommergäste konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

• Alle Spielhubs in Karlsruhe und Marlenbad wurden von der Regierung geschlossen. Sozialistische Beschläge als Gelder und Geräte und nahm den Besuchern die Pässe ab.

• In Ottobrunn (Noburg) sind 10 Bauerngehöfte vollständig und 3 Gehöfte bis auf die Wohnhäuser niedergebrannt. Reiche Erntevorräte sind mit verbrannt.

• Der Dampfer „Viger“ traf in Rio de Janeiro mit Passagieren ein, die von der Schlafkrankheit befallen sind. Die Obrigkeit hat die Ausweisung verboten.

Gerichtssaal.

Das Urteil gegen Oberleutnant Hiler aufgehoben. Der Oberleutnant der Res. Hans Hiler war am 29. Dezember 1919 vom Berliner Kommandanturgericht wegen der Anklage wegen Mißhandlung des Wardeffüllers Helmhafe freigesprochen und nur wegen einiger geringerer Verfehlungen zu einer Festungstrafe von 7 Wochen verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, und das Oberkriegsgericht verurteilte in der Verhandlung am 30. April d. J. den Angeklagten wegen vorläufiger Mißhandlung des Helmhafe mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis und Dienstentlassung. Das Reichsmilitärgericht hat jetzt das Urteil des Berufungsgerichts wegen unvorschriftsmäßiger Befehlsgebung des Gerichts aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungsinstanz zurückverwiesen.

Wirtschaftliches.

• Berlin, 10. August. Die Börse hat mit einem Schlags alles Interesse für heimische Werte verloren. Dafür hat in Auslandswerten ein sehr lebhaftes Geschäft eingeleitet. Mitbestimmend für diesen Umschlag mag die weitere Verschlechterung der Marktwährung sein. Das Ausland verkauft angeblich seine Marktwährung, weil es Deutschland von den Volkswirtschaften für gefährdet hält. 20-Mark-Goldstücke blieben mit 317 Mark gefragt. Sparprämienanleihe 88,90, Kriegsanleihe 79,62.

• Berlin, 10. August. (Barenmarkt.) Dafer sofort auf Abladung 122-126, Flegelstroh 8-9, Preßstroh 8-9, Maschinenstroh 6,50-7, Hackel 12-13, Kleienheu 18-21, Heidenheu 25-29, Kleienheu 26-31, Widen 80-90, Beluschten 80-95, Widenbohnen 105-115, Wistortaerbsen 140-185, kleine Erbsen 100-130, Spörgel 100, Raps 230-235, Rübsen 240-245.

Sport und Verkehr.

• 2250:10! Bei dem Jagdspringen des Kaiserlichen Reitervereins, das zum ersten Mal in Deutschland mit Totobetrieb stattfand, wurde auf den Sieger der Abteilung A des Sankt-Georgs-Springens eine Quote auf Sieg von 2250 und auf Platz von 280 für 10 Mark gezahlt. Das dürfte laut „Berl. Lokal-Anz.“ die höchste Quote sein, die überhaupt bisher in Deutschland erreicht wurde. Eine fast gleiche Quote, nämlich 2210:10, zahlte der Totalisator 1918 im Grunewald auf den Sieg des Außenseiters „Fra Diavolo“, den der Lehrling Larras damals zum Siege führte. Auf „Fra Diavolo“ hatte damals außer dem Trainer des Pferdes und dem Reiter niemand sein Geld gewagt.



Panorama von Lemberg.

Lotales.

• **Freiere Baustoffbewirtschaftung.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Nachdem vor kurzem durch Einführung weitgehender Erleichterungen eine Lockerung der Baustoffbewirtschaftung in Preußen angebahnt worden ist, hat nunmehr der preussische Minister für Volkswohlfahrt durch einen neuen Erlass das bisherige Freibehaltungsverfahren bis auf weiteres ganz aufgehoben. Danach wird von jetzt ab die Vorprüfung durch die unteren Verwaltungsbehörden und die Nachprüfung des Baustoffbedarfs durch die Baustoffbeschaffungsstellen unterbleiben, da Anträge auf Baustoffzuweisung nicht mehr erforderlich sind. Die allgemeine Beschlagnahme von künstlichen Mauersteinen bleibt jedoch förmlich bestehen, ebenso die Preisfestsetzung und die Kohlenverteilung für Ziegeleien, die durch die Baustoffbeschaffungsstellen unter Mitwirkung der Baustoffausschüsse erfolgt. Doch soll im Hinblick auf die wechselnde Marktlage künftig die Festsetzung von Richtpreisen in kürzeren Fristen vorgenommen und ein Ausgleich der Preise mit den Nachbarbezirken angestrebt werden.

• **Postwertzeichen bei der Bahnpost.** Die bisherige Bestimmung, nach der die Beamten der Bahnposten einen angemessenen Vorrat an Postwertzeichen zum Verkauf an Reisende bei sich zu führen haben, ist — zunächst bei den auf Hauptbahnen verkehrenden Bahnposten und Schaffnerbahnposten — aufgehoben worden. Bestimmend dafür war, daß durch den Verkauf die Uebergabe der Ladungsgegenstände gestört wurde, was sich bei den Zügen mit kurzer Haltezeit besonders unangenehm fühlbar machte, daß aber auch von der Einrichtung nur wenig Gebrauch gemacht wurde. Als Ersatz für die weggefallene Einrichtung sind die Bahnhofsbuchhändler — an kleinen Stationen die Bahnhofsbedienten — verpflichtet, Marken zu führen. Außerdem sind für größere Bahnhöfe Postwertzeigengeber in Aussicht genommen. Auf Nebenbahnen und Kleinbahnen bleibt der Markenverkauf durch die Bahnposten vorläufig bestehen. Die Telegrammannahme durch die Bahnposten bleibt unverändert. Die Bahnposten liefern Telegramme sogleich oder an die nächste Postanstalt ab.

• **Aufhebung der Reichsfleischkarte.** Durch Verordnung vom 7. August ist nunmehr, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Reichsfleischkarte mit Wirkung vom 23. August 1920 aufgehoben und durch die Kundenliste ersetzt worden. Wahlweise ist auch die Gemeindefleischkarte, falls darauf von dem einen oder anderen Lande besonderer Wert gelegt werden sollte, zugelassen. Die Aufhebung geschah, weil die Reichsfleischkarte ihren Zweck, den Fleischverbrauch zu überwachen, im Gasthausverkehr tatsächlich immer mehr verloren den Einzelhandlungen die Kundenliste in den Schlachtereien ausreicht.

• **Die neue badische Regierung.** Die vom Landtag noch bestätigt wird, setzt sich wie folgt zusammen: Staatspräsident und Justizminister: Abg. Trunk (Str.), Finanzminister: Abg. Köhler (Str.), Stellvertreter des Staatspräsidenten und Ministerium des Innern: Abg. Kemmle (Soz.), Arbeitsministerium: Abg. Räder (Soz.) und Ministerium des Kultus und Unterrichts: Abg. Hummel (Dem.). Die beiden Ministerien für militärische und für auswärtige Angelegenheiten sind besetzt worden. Aus der Regierung scheiden aus: der sozialdemokratische Staatspräsident Geis und der demokratische Minister Dietrich. Auch die Staatsräte, die stimmberechtigten Mitglieder des Kabinetts sind, sind von sechs auf vier verringert worden. Das Zentrum hat im neuen Kabinett zwei Staatsräte: Sozialdemokraten und Demokraten haben je einen Staatsrat.

* Der Zucker ist nunmehr eingetroffen und zwar für Juli und August zusammen. Auf den Kopf der Bierstadter Bevölkerung entfällt das Riesenquantum von je 450 Gramm. Dabei muß aber ein Quantum Kandiszucker mit in Kauf genommen werden. (S. Bekanntmach. in heutiger Nr.)

* Weißes Mehl und zwar auf den Kopf der Bevölkerung je 1/2 Pfund kommt in Wiesbaden-Stadt in dieser Woche zur Verteilung. Ebenso erhalten die Einwohner dieser Stadt Zucker, diesen allerdings zu 7 Mk. per Pfund berechnet. Wo kommt das Mehl und der Zucker her, ist dieses nur für die Stadt Wiesbaden bestimmt? Unseres Wissens sind bei der Zuckerverteilung Hotels beteiligt, die 3 Zentner Zucker bekommen. Es hat den Anschein, als gehöre der Landkreis Wiesbaden nicht mehr zu Deutschland, da er was Lebensmittellieferung anbelangt von jeher am schlechtesten abgeschnitten hat.

* Die rote Kreuz-Medaille wurde Herrn Dr. med. Volkentath, Bierstadter-Höhe wohnhaft, verliehen. Der Dr. B. hat den letzten Krieg in allen Phasen mitgemacht.

Wetterbericht.

13.-14. Früh neblig, darauf vorherrschend sonnig und sehr warm, Regen nur strichweise, Wind leicht.

Bekanntmachungen.

Betr. Zucker-Verteilung

Der Zucker ist eingetroffen und gelangt ab heute Donnerstag in den Kundengeschäften zur Verteilung. Auf den Kopf der Versorgungsberechtigten entfallen 900 Gramm für die Monate Juli und August zusammen.

Etwa 1/15 der gelieferten Menge ist Kandiszucker u. muß dementsprechend auch von den Verbrauchern ein Teil Kandiszucker in den Geschäften entnommen werden.

Der Preis für ein Pfund gestofenen Zucker beträgt 2,40 Mk. und für ein Pfund Kandiszucker 3.— Mk.

Die Verteilung des Zuckers erfolgt nur auf die blaue Zuckerkarte; (Eonderzuteilung von Kandiszucker, auf 500 Gramm Kandiszucker für den Monat Juli 1920 lautend). Auf andere Karten darf nichts verabfolgt werden. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf jede dieser Karten 900 Gramm und nicht nur 500 Gramm Zucker verabfolgt werden müssen.

Das Auslesen von Obst ist vom Tage der Bekanntmachung ab bis auf Weiteres nur von 6 Uhr vormittags bis 9 Uhr vormittags gestattet.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. evtl. entsprechender Haftstrafe geahndet.

Samstag, den 14. August 1920, mittags 12 Uhr wird die Grummetschrenz von einer Anzahl Feldwegen auf dem Rathaus hier selbst öffentlich meistbietend versteigert.

Nach der Verordnung vom 13. April 1920 sind die 1/2 Markstücke, die 1 Markstücke, 3 Markstücke und 5 Markstücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2 Markstücke einzuziehen; sie gelten nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden 1/2 Markstücke, 1 Markstücke, 3 Markstücke und 5 Markstücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2 Markstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehenskassenscheine umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchlöcherter und andere als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Wiesbaden, den 24. Juli 1920.

Der Landrat.

Die Liste der selbstständigen Handwerker, die sich an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangstunung für das Schmiedehandwerk beteiligt haben, liegt in der Zeit vom 1. August bis einschließlich 14. August ds. Js. im Zimmer 6 des Landratsamtes hier, Lessingstr. 16, wegen Erhebung etwaiger Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden, den 26. Juli 1920.

Der Landrat.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 10. August 1920.

Der Bürgermeister Hofmann.

Kerwe-Gesellschaft-Bierstadt.

Diejenigen jungen Damen, die sich an dem diesjährigen Umzug beteiligen wollen, werden zu einer

Besprechung

im Vereinslokal zum „Rebenstock“ für Samstag, den 14. d. Mts., abends 9 Uhr höflich eingeladen.

Es bittet um pünktliches und vollständiges Erscheinen

Der Vorstand.

Bauernschaft Bierstadt.

Nächsten Samstag den 14. ds. Mts. findet im Gasthaus z. Adler abends 8 1/2 Uhr unsere

Monatsversammlung

statt. Tagesordnung: Besprechung aller einschl. Fragen, insbesondere betr. Ausdruck der Frucht und Bekanntgabe der Eingänge.

Der Ausschuss der Bauernschaft.



Radfahr-Club Bierstadt 1900

Eingetr. Verein.

Einladung

Sonntag, den 15. August 1920 vormittags 10 Uhr nachmittags 3 Uhr im „Saalbau zum Bären“

Gala Sportfest.

anlässlich unseres 20. jährigen Stiftungsfestes.

Programm:

1. Eröffnungsmarsch. 2. Begrüßungsansprache des Herrn August Stitt. 3. Gauvorsitzende des B. D. R. 4. Eröffnungsreden.

Konkurrenzen:

5. 8er Jugendreiten. 6. 8er Niberradreigen. 7. 8er Niberradreigen. 8. 8er Schmuckreiten. 9. 6er Kunstreiten. 10. 1er Kunstfahren. 11. 2er R. d. Ballspiel. 12. Preisverteilung. Anschließend Ball.

Ende 12 Uhr

Vorverkauf:

Arthur Lehmann, Wiesbadenerstraße.

Emil Mayer, Moritzstraße.



Freie Turnerschaft Bierstadt

(Mitglied des Arbeiter-Turner- und Sport-Bundes).

Am Sonntag, den 15. Aug. findet eine große

Schnitzeljagd

unserer Jünglinge und Jugendreize statt. Die Eltern unserer Jugendreize werden gebeten ihre Kinder pünktlich 12 Uhr mittags nach der neuen Schule (Adlerstr.) zu schicken, woselbst der Abmarsch stattfindet. Die Kinder stehen unter Aufsicht und werden geschlossen nach Bierstadt zurückgeführt. Endpunkt der Schnitzeljagd in Kloppenheim. Dasselbst findet von 4 Uhr mittags ab eine

Unterhaltung mit Tanz

im Saalbau „Rose“ Bes. Hofmann statt. Zum Ausklang gelangt prima naturerzeugter Apfelwein. Für sonstige Kurzweil ist bestens gesorgt. Zu dieser Veranstaltung werden unsere Mitglieder, die Eltern unserer Jugendreize und sämtliche Freunde und Gönner unseres Vereins freudl. eingeladen.

Der Vorstand.

N.B. Die Veranstaltung in Kloppenheim findet bei jeder Witterung statt.

Internationaler Bund aller Kriegssopfer, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Bierstadt.

Samstag, den 14. August, Abends 8 Uhr findet im Rebenstock eine „Versammlung“ statt: Tagesordnung: Die Kriegsfriedelungsgenossenschaft. Alle Kriegssopfer sind dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen

Ortsgruppe Bierstadt.

Zwecks Gründung einer Siedlungsgenossenschaft findet am Samstag den 14. d. Mts. abends 8 Uhr im Restaurant zum Rebenstock eine „Versammlung“ statt, wozu wir unsere Mitglieder höflichst einladen.

Der Vorstand.



Carneval-Verein „Narrrhalla“

Bierstadt.

Samstag, den 14. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Gasthaus zum Rebenstock. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand

Mieterschutzverein Bierstadt.

Am Samstag den 14. 8. 20. findet im Gasthaus zum Rebenstock Abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung statt zwecks Gründung einer Siedlungsgenossenschaft, wozu v. M. zähl. ges. Erheinen sämtlicher Mieter unbedingt notwendig ist.

Der Vorstand.

Jeder Hausbesitzer muß Mitglied des Haus- und Grundbesitzer-Vereins sein. Geschäftsstelle Moritzstraße 5.

Kleine Anzeigen

müssen bei Bestellung gleich bezahlt werden.

Der Entwerfer des

Schirmes,

welcher gestern abend am Garten- jaun der Hofmannschen Wirt- schaft hängen gelassen wurde, wird da er erkannt ist, aufgefordert den Schirm auf dem hiesigen Bürgermeisterrat abzugeben, an- dernfalls Strafantrag gestellt wird.

Gründl. Rep.

aller Bronze-, Nickel- u. Metall- gegenstände, Karbid- Lampen- Lampen eign. Fabrikat, Kaffee- röst- röst, Gas- u. elektr. Lampen, Brenner Zyl., Glühkörper, Gaslocher Gas- brat- und Badhauben, Badewannen, Bade-Ofen, Japoholme u. Garten- schliche Konfervengläser zu verkaufen.

Graue, Wiesbaden, Moritzstraße 10.



Steintröple in jeder Größe billigst

Einkochgläser

mit rotem Ring 1 1/2 2 Str. 8.90 4.50 Mf.

Einkochfrüge

mit Glasdeckel u. roten Ring 1/2 3/4 1 Str. 2.50 8.— 3.25 Mf.

Bohnen- und Bohnenschneder

Süd-Kaufhaus

Wiesbaden, Ecke Moritz- u. Gerichtstraße

Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt 18 kar. Gold 750 14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gestempelt von 30.— an.

Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok, Kirchgasse 70 gegenüber Marktplatz Wiesbaden.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Hochglanz-Schuhcreme

Beruchen Sie sofort meine hervorragende Nachspräpar. der gef. H. gesch. Marken Goldig, Viola und Valentin.

Sparsen Sie sich die teuren Reklamemarken.

60 g-Dose Mf. 1.20, 1/4 Pfd.-Dose Mf. 2.30, 1/2 Pfd.-Dose Mf. 4.20, 1 Pfd.-Dose Mf. 7.—. Schwarz u. braun.

Ia. Baselin-Lederfett

160 g-Dose Mf. 2.50, 250 g-Dose Mf. 3.80 1 kg-Dose Mf. 11.50.

Wiederverkäufer und Großabnehmer erhalten Rabatt.

Probepfoten u. Lieferung nach auswärts geg. Nachnahme.

Wiesbaden, Hermannstr. 15.

H. A. Röhrig

Für Hotels und Wirte

empfehle:

Fass- und Flaschenweine, — Schaum- weine, Spirituosen und Liköre direkt ab Lager zu sehr günstigen Preisen.

Franz Schulz, Weinkommission Wiesbaden, Adelheidstrasse 95.

Grosser Verkauf zu Verlustpreisen!

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, meine riesigen Warenlager zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zu räumen. Der Verkauf beginnt Montag, den 9. August, und erfolgt

zu und unter Einkaufspreisen!

Zuerst gelangen zum Verkauf:

Große Posten Rein-Aluminium-Rochgeschirre.

Man besichtige das Schaufenster!

Man vergleiche die Preise!

Man vergleiche die Qualität!

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße